

Neumann, Oberlieutenant im k. k. Flotillencorps; Ed. Kurz, Lehramtscandidat; Jul. Schröcker Ritter von Neudenberg, Ministerial-Sekretär im k. k. Finanzministerium; Dr. Franz Schaub, Director der k. k. Marine-Sternwarte in Triest, und Job. Nep. Woldřich, Lehramtscandidat zu ordentlichen Mitgliedern, ferner die Herren Henry Grinnell, Vicepräsident der geographischen Gesellschaft in New-York, und Dr. Gustav Rose, Professor der Mineralogie in Berlin zu Ehrenmitgliedern, endlich die Herren W. H. Emory, Major der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Washington; Alf. Maury, General-Sekretär der geographischen Gesellschaft in Paris, V. A. Malte-Brun, Redactions-Sekretär der geographischen Gesellschaft in Paris; Ch. J. Andersson, in Stockholm; A. Jochmus, k. preussischer Generallieutenant in London, Dr. H. Schlagintweit, Dr. A. Schlagintweit, und Dr. Rob. Schlagintweit in Berlin zu correspondirenden Mitgliedern gewählt. Der Herr Präsident theilte hierauf eine Zuschrift des Herrn k. k. Ministers des Innern, Dr. A. Freiherrn v. Bach mit, in welcher Seine Exzellenz über eine Mittheilung von Seiten des h. k. k. Marine-Oberkommando in Triest der geographischen Gesellschaft eine Liste von Gelehrten Brasiliens und des Caplandes, welche sich um die „Novara“-Expedition besondere Verdienste erworben haben, vorlegt und zur Wahl von correspondirenden Mitgliedern empfiehlt. Ueber Antrag des Ausschusses werden von diesen: Sir George Grey, Gouverneur der Capstadt, zum Ehrenmitgliede; die Herren Dr. Wilh. Schüch de Capanema, kais. brasil. Professor; Dr. Manoel Ferreira Lagos, kais. brasil. Professor in Rio de Janeiro; Mr. Maclear, Director der Sternwarte; Mr. Rawson, Colonial-Sekretär; Dr. Bickersteth; Dr. J. Laing, Inspector sämmtlicher Spitäler; Mr. Mac Gibbon, Super-Intendant des botanischen Gartens; Mr. L. Layard, Secretär des süd-Afrikanischen Museums; Dr. W. H. J. Bleek; Mr. J. C. Holding; Dr. L. Pappe; Dr. C. F. Juritz; Mr. Wyley in der Capstadt; Mr. Mac Lachlan, Dr. Versfeld zu Stellenbosch; Dr. Roser, Dr. Kolbing zu Gnadenthal zu correspondirenden Mitgliedern gewählt.

Der Herr Vorsitzende theilt mit, dass der Ausschuss der Gesellschaft nach sorgfältiger Prüfung des Gegenstandes beschlossen habe, den in der allgemeinen Versammlung am 2. März l. J. vom Freiherrn v. Czoernig gestellten Antrag zur Bildung eines ständigen Comité's für die Torfrage abzulehnen, und lässt folgende vor dem Ausschussmitgliede Herrn O. Freiherrn von Hingenau verfasste und schriftlich übergebene Aeusserung hierüber vorlesen:

„Ueber den Antrag ein eigenes Comité für die Torfrage einzusetzen, erlaube ich mir nachstehende wesentliche Bedenken zu formuliren.“

„Es scheint mir überhaupt nach den Einrichtungen der k. k. geographischen Gesellschaft, so wie nach den Erfahrungen anderer Gesellschaften die Bildung besonderer ständiger Comité's für einzelne Fragen nur dann nothwendig, wenn eine Gesellschaft, die an sich im Pleno zu Detailörterungen sich nicht eignet, kein genügend kompetentes Ausschuss-Gremium besitzt, oder nur ein solches, welches lediglich Ehrenhalber und nicht um der Facharbeit willen zusammengesetzt ist. Das ist bei unseren Ausschüsse nicht der Fall, welcher im Gegentheil an competenten Fachmännern keinen Mangel hat.

„Ich gebe zu, dass zur Vorbereitung mancher wichtigen und complicirten Fragen ein Comité aus den Ausschussmitgliedern selbst zusammengesetzt werden kann, obwohl auch hier ein Berichterstatter, der sich nach Bedarf mit ihm bekannten Fachautoritäten bespricht, und dann dem Ausschusse referirt, einer Spaltung desselben in getrennte Comité's vorzuziehen sein dürfte. Denn nicht mit zersplitterten, sondern mit vereinigten Kräften sollen und können wir

etwas Tüchtiges leisten, und die von mir hochgeschätzte Theilung der Arbeit, kann ich nur darin sehen, dass sich mehrere Individuen nach ihrem besonderen Fähigkeiten in dieselbe theilen, nicht aber, dass sich der einheitlich leitende und eben zur Zusammenfassung solcher Einzelarbeiten verpflichtete Ausschuss selber in eine oder die andere ständige Commission auflöse, oder in Gefahr gerathe — den Anfangs zwischen sich und der Commission noch eine zeitlang aufrecht erhaltenen Verband, später schwächer werden zu sehen, bis das Special-Comité immer tiefer seine Specialfrage ergreifend, die regen Zwecke und die Einheit der Gesellschaft unwillkürlich zu untergraben, in die Lage kommt. Noch bedenklicher aber erscheint mir die Aufstellung eines aus Ausschussmitgliedern und Nichtmitgliedern zusammengesetzten ständigen Comité's. Abgesehen davon, dass damit einer statutenwidrigen Selbstergänzung der Ausschussmitglieder die Bahn geöffnet wird, müsste ein solches ständiges Comité, um nicht aus dem Verbande mit dem Ausschusse zu kommen, fortwährend seine Verhandlungen an diesen berichten, seine Resultate vorlegen, zur Veröffentlichung durch denselben beantragen und überhaupt jeden seiner Anträge erst auf dem statutenmässigen Wege durch den Ausschuss an die Gesellschaft selbst bringen, eine Geschäftsvermehrung die mit dem Zwecke der Sache und mit der Zeit der Mitglieder in keinem genügenden Verhältnisse stehen dürfte. All' diess kann — ohne Gefahr, den beschränkten Zweck unserer Gesellschaft über einer Specialfrage aus den Augen zu verlieren, der Ausschuss selbst — mit Hilfe eines Berichterstatters, oder wenn man will, eines kleinen Comité, das sich *ad actum* sammenthuth und nach der Berichterstattung auflöst, also nicht ständig eine einzelne Frage fort verfolgt — weit besser verrichten, zumal er in seiner jetzigen Zusammensetzung eine grosse Anzahl von Fachleuten, — Geographen, Naturforscher, Kartographen, Ethnographen, Geschichtsforscher, Statistiker, Schulmänner und Staatsmänner zählt, von denen gerade der grösste Theil sich eifrig an den Arbeiten und Zusammenkünften theiligt.“

„Am allerwenigsten aber scheint mir dieser Antrag gerechtfertigt bei einer Angelegenheit, welche für die k. k. geographische Gesellschaft, als solche, von so secundärer Bedeutung ist, als die Torfrage.“

„Ich will hier nicht näher erörtern, ob ein Brennholz-Surrogat, wie der Torf es unstreitbar für Länder und Zeiten ist, welche an Holz oder Kohlen Mangel leiden, auch für Länder und Zeiten, die mit andern Brennstoffen gesegneter sind, von gleicher Wichtigkeit sein mag und dieselben ausserordentlichen Mittel zur Einführung in die practische Verwendung bedürfe. Im Gegentheile zeigt die Erfahrung aller Orten, dass Surrogats eben erst durch ein dringendes Bedürfniss — dann aber auch sicherer zur Geltung kommen, als durch wohlwollende Agitation, so lange ein wahres Bedürfniss nicht vorhanden ist. Man hat zu Kaiserin Maria Theresia's Zeiten mit sehr mittelmässigen Erfolg Steinkohlenfeuerung künstlich ermuntert — ja selbst befohlen; so lange der Wald noch reich, das Holz wohlfeil und der Bedarf gering war, blieb es vergeblich — und würde es auch heute noch sein, wo man Holz in Fülle besitzt. Ebenso scheint es mir mit der modern gewordenen Protection des Torfes zu sein, so lange nicht etwa besondere Begünstigungen, Privilegien und Immunitäten das Surrogat vor der bevormundeten und besteuerten Holz- und Kohlenproduction bevorzugen sollten. Diess ist aber nicht wahrscheinlich, da es sowohl gegen den Geist unserer Gesetzgebung, als gegen das Interesse der Consumenten wäre, daher man es billig den dabei allein interessirten Torferzeugern überlassen kann, anzustreben, was ihnen zu Frommen scheint. Ob selbst die vielgerühmten, ausser Oesterreich in brennstoffarmen Gegenden gemachten neuen Erfindungen zur künstlichen Torf-

pressung u. s. w., denen ich technische und locale Bedeutung nicht absprechen will, wirklich jene Wichtigkeit habe, die einen solchen Apparat von Empfehlung und Aufdringung rechtfertigen kann, ist mir, nachdem was an ähnlich ausposaunten Erfindungen, z. B. Brdan's Quetschmaschine, Ho i h r e n k's universelle Heizung durch scharf bewegte warme Luft u. dgl. m., die Erfahrung gezeigt hat, mindestens zweifelhaft, und die geographische Gesellschaft, welche weder die Verbreitung einer neuen Erfindung, noch die zärtliche Sorgfalt für Erhöhung des Werthes des Torflagers zu ihrer Obliegenheit zählt, kann ruhig abwarten, wie viel von der neuen Erfindung sich im Laufe der Zeit als wirklicher und bleibender Fortschritt darstellen wird. Diess anerkennend, hat auch der hochgeehrte Herr Antragsteller erklärt, dass er mit dem Wort „Torffrage“ nicht die Torfrage in ihren ganzen Umfang, sondern nur deren geographischen Theilfrage, Verbreitung und Beschaffenheit der Torflager — gemeint habe, — obwohl derselbe in freudiger Hoffnung der künftigen Bedeutung des Torfes, die Frage im Ganzen wärmer aufgefasst hat, als ich es vermag, der als Geolog und Steinkohlenbergmann noch zweifle, ob es mühelohnig, das künstlich und mit Kosten zu erzeugen, was die Natur in 100jährigen Perioden ohnehin schon fertig gepresst hat, (in den Kohlenlager) und auch die Schwierigkeiten und Kosten des Verfahrens brachte, auf welche der ausgezeichnete Eisenhüttenmann P. T u n n e r in einer günstigen Beurtheilung des Exter'schen Torfes dennoch hinzuweisen nicht unterlässt. (Vgl. meine Ztschft. F. Bg. u. H. I. J. Nr. 9.)“

„In Erwägung aller dieser Umstände scheint mir nun die Bildung eines eigenen ständigen Comité's für die Torffrage wirklich überflüssig. Die gewünschte Aufmerksamkeit auf das Vorkommen des Torfes und der Sammlung und Publication der Daten darüber kann sehr gut der Ausschuss in gewöhnlichen Geschäftsgänge besorgen; eigene Torfreisende zur Erforschung und Empfehlung der Torflager, wird und kann er doch nicht aussenden, und es ist die Aufsuchung solcher Lager ohnedies nicht unsere Aufgabe. Die Daten über ihr Vorhandensein aber sind uns doch zugänglich, da die statistischen Quellen ämtlich fließen, einen ämtlichen Centralpunct besitzen, bereitwillig und gern zugänglich gemacht werden und es ihr ungebührlich als nützlich wäre, wenn wir neben einen trefflichen statistischen Staats-Institut, noch auf eigene Faust, Torf-Statistik machen wollten.“

„Dass uns in unserer Gesellschaft die Torffrage nach ihrer industriellen Seite nicht berührt, wurde schon erwähnt; aber sogar warnen möchte ich bei diesem Anlasse vor der Hereinziehung von drei Fragen. Industrie und die sogenannte practische Anwendung wurzeln zwar in den Fortschritten der Wissenschaft, diese selbst aber geht am wirksamsten vorwärts, wenn sie um ihrer selbst willen, ohne Rücksicht auf eben beliebte Anwendung betrieben wird, und es der Praxis überlässt, die von ihr zu Tage gebrachten Resultate zu ergreifen und zu utilisiren, oder ihr über bestimmt gestellte Fragen — Antwort zu geben. Nicht umhin kann ich dabei der kräftigen Worte gedenken, mit denen der unvergessliche Leopold v. Buch in seiner auch an national-ökonomischen Daten und Winken reichhaltigen Reise durch Norwegen, den Verfall der „Drontheimer Societät der Wissenschaften“ kennzeichnet: Er sagt: „Der Dämon der populären Nützlichkeithat sich über diese Anstalt, sowie über so viele andere verbreitet, und wie immer, und wie es auch immerfort sein wird, hat er ihren wohlthätigen Einfluss erstickt.“

„Auch was die Wiener Zeitung vom 1858 über das Aluminium-Metall brachte, enthielt sehr treffende Bemerkungen über die Fortschritte der

Chemie, die sie eben seit jener Zeit machte, als sie ohne directen Anordnungszweck um ihrer selbst willen getrieben zu werden begann.“

„Eine merkwürdige Erfahrung über die Comitébildung für vermengt-wissenschaftlich- und utilitarische Zwecke liegt uns auch in der Heimath vor. Vor einigen Jahren beschloss die k. Akademie der Wissenschaften in Wien für einen ähnlichen sogenannten practischen Zweck, nämlich für die Untersuchung der österreichischen Steinkohlen einständiges Comité zu bilden. Ich habe die mit namhaften Kosten angeschaffenen Apparate in einer Rumpelkammer des k. k. polytechnischen Institutes noch im Jahre 1856 liegen gesehen. Von der Wirksamkeit jenes „ständigen“ und bis heute meines Wissens noch nicht aufgelösten Comité's, ist nie etwas bekannt geworden! Ich kann unserer hochverehrten Akademie zu dem wichtigen Tacte nur Glück wünschen, dass sie das wirklich unpractische Projekt, practisch sein zu wollen, in richtiger Würdigung ihrer höheren Aufgabe — einfach hat fallen lassen. Wir sollten uns dieses Beispiel zu Nutzen machen. Die Steinkohlen sind deshalb nicht unanalysirt geblieben. Das Bedürfniss darnach war da; auf Verlangen von verschiedenen Seiten wurden Kohlenlager untersucht, Prof. Nendtwich in Pest hat schon vor Jahren, dann die geologische Reichsanstalt, das Landesmünzprobiramt u. a. Laboratorien und Chemiker darin gearbeitet, ein eigenes Privatkohlenbureau, rein industrieller Art, hat sich gebildet, um die Verbindung der Wissenschaft mit der Praxis zu vermitteln und der ersteren die Hand zur Verbreitung dessen zu bieten, was sie selbstständig arbeitet. Wie uns der Herr Antragsteller in Aussicht gestellt hat, soll sich auch für den Torf eine industrielle Gesellschaft mit bedeutenden Capitalien bilden; ihr kann man daher füglich die Arbeiten für und über den Torf, als in ihren wohlverstandenen Interesse liegend überlassen und sich begnügen, im Ausschuss die Sammlung der geographischen Daten im Auge zu behalten, unbeirrt von den rein materiellen Interessen der practischen Ausbeutung, welche nur Lob, Empfehlung und Anpreisung für sich, Stillschweigen aber und Tadel für die Concurrenz anderer Stoffe gleicher Art zu verlangen pflegt. Schliesslich mag endlich noch einer in unserer eigenen Gesellschaft gemachten Erfahrung gedacht werden. Wir haben auch schon einmal ein Special-Comité für eine mehr noch als der Torf, geographische, aber doch zugleich weiter in die Praxis reichende Frage creirt — nämlich für die Suezfrage. Was war das Resultat? Ein Bericht der, weil er sich in den Gränzen unserer Aufgabe nach Thunlichkeit gehalten, in unseren Schriften niedergelegt ist, der aber sammt unsern Antheil an der Sache gar bald von einem anderen weitem und unserem Standpunkt überragenden Vortrage überflügelt worden ist, der von einem unserer Mitglieder in einer anderen Eigenschaft, an einem anderen Orte und mit dem glänzenden Apparate einer lebhaft geweckten Veröffentlichung durch viele publicistische Organe ausgerüstet, unsere bescheidene Wirksamkeit in Schatten gestellt hat, uns zur warnenden Lehre, dass gemischte Fragen, wenn sie nach unseren Zwecken nicht erschöpfend behandelt werden können, vor ein anderes Forum gewiesen werden sollen. Bleiben wir in dem uns angewiesenen wissenschaftlichen Gebiete und in unsern statutenmässigen Schranken; schwächen wir nicht durch Entsendung detachirter Corps oder Comité's, die centrale Kraft des Ausschusses und halten wir uns an die Erfahrung, dass Concentrirung auf einen Zweck fruchtbarer wirke als Dilatirung über Alles denkbare Wissens- und Strebenswürdige! *Non omnia possumus omnes*, sagt bescheiden der Lateiner; *Qui trop embrasse, mal étireint*, der feurige Franzose. Es ist leider ein Fehler des Deutschen und Oesterreichers, dass er gern über dem Bessern und Allgemeinem, das Gute und das Besondere vernachlässigt! Bleiben wir

bei unserer Aufgabe! und halten wir an der einheitlichen Concentration unserer Kräfte für dieselbe fest!“

Herr Bergrath Franz v. Hauer legte eine von Herrn Dr. Julius Schmidt, Astronomen an der Sternwarte des Domherrn Ritter von Unkhrechtsberg zu Olmütz, verfasste Abhandlung über das Erdbeben vom 15. Jänner 1858 vor. (Siehe Abhandlungen dieses Heft. Nr. VII S. 131.)

Herr Sectionsrath V. Streffleur bespricht die in den Sitzungsberichten der kais. Akademie der Wissenschaften (Band XXVI S. 91) erschienene Abhandlung von Prof. Dr. J. R. Lorenz „Vergleichende orographisch-hydrographische Untersuchung der Versumpfungen in den oberen Flusstälern der Salzach, der Enns und der Mur.“ Indem er der trefflichen Ausführung des beschreibenden Theiles dieser Abhandlung volle Gerechtigkeit wiederfahren lässt und namentlich hervorhebt, dass man in derselben über die physikalischen Verhältnisse des Salzburgerischen Gebirgslandes, sowie über die Natur der Wildbäche und deren Versumpfungen genügende Aufklärungen findet, spricht er sich jedoch mit aller Entschiedenheit gegen die darin enthaltene Behauptung aus, dass im Pinzgau nicht nur eine gründliche und dauernde Entsumpfung, sondern auch die Sicherung der gegenwärtigen Palliativ-Bauten zu den Unmöglichkeiten gehöre. Herr Lorenz war von der Ansicht ausgegangen, dass zur Erreichung dieses Zieles die Austiefung einer nach allen Dimensionen sehr bedeutenden, mehrere Meilen langen Rinne im festen Gesteine erforderlich wäre. Diese Ansicht beruhe aber auf einer irrigen Anschauung der Natur der Längenthäler. Wie solche überhaupt gewöhnlich, habe auch das mittlere Pinzgau von Mittersill bis Bruck ein zehnmal geringeres Gefälle als der enge Abfall von Bruck gegen St. Johann. Gleich unterhalb Bruck durchsetzt eine Felswand den Fluss nach seiner ganzen Breite; sie bildet die Winkelspitze im convexen Bruche des Profiles. Wird hier eine Sprengung vorgenommen, so muss das Wasser im ganzen oberen Thalgebiete sich senken und bei der vermehrten Abflussgeschwindigkeit durch eigene Kraft sich im Alluvium einschneiden. Wie wirksam solche Arbeiten unterhalb Bruck sind, geht daraus hervor, dass sich bloss in Folge des Ausräumens des Flussbettes der Wasserspiegel vom Jahre 1831 bis 1853 an den Brücken zu Gries um  $14\frac{1}{2}$ F., zu Klämm um 18F., zu Bruck um 10F. und zu Maria Einöden um  $8\frac{1}{2}$ F. eingesenkt hat. Das Niveau des Zeller-See's hat sich um 5 F. gesenkt. Viele ehemalige Sumpfwiesen sind nun zu Weizenkultur verwendet, das Zellermoos besteht nur mehr dem Namen nach, die Sumpffieber sind verschwunden. Diese günstigen Resultate sind ausschliesslich der Einwirkung der hohen Staatsverwaltung und der Einhaltung eines vernünftigen Entwässerungsplanes zuzuschreiben. Seit dem Jahre 1823 werden darauf jährlich 10.000 fl. C. M. verwendet und diese Summe geht nicht, wie Herr Dr. Lorenz meint, in die Sümpfe, sondern den Pinzgauern in die Tasche. Der Spruch der bei Stuhlfelden auf einer Tafel zu lesen ist: „Kinder Euch muss geholfen werden,“ welche Worte Se. Majestät Kaiser Franz bei einem Besuche der dortigen Gegend im Jahre 1823 der Bevölkerung zum Troste sagte, ist zur Wahrheit geworden.

Noch legte Herr Sectionsrath Streffleur sehr sorgfältig gearbeitete Reliefs der Donaumündungen in das schwarze Meer zur Ansicht vor.

Herr Prof. Zhisshmann besprach auf Grundlage eines längeren für die Mittheilungen der geographischen Gesellschaft bestimmten Aufsatzes, die wichtigsten Resultate der Forschungen über die von dem Carthaginenser Hanno an der Westküste Afrika's unternommene und im Alterthume mit Recht so bedeutende Expedition. Zu diesem Zwecke schien es zuerst nothwendig, einen kurzen historischen Ueberblick über die phöniciischen Colonien an der Westküste Afrika's zu